

ängstlich: „Mein Vater stirbt!“ — Alle fielen mit ihrem Angesichte auf das Bett, schluchzten und weinten. Heinrich stand da, ergriff seinem Großvater beide Hände und weinte bitterlich. Vater Stilling holte alle Minuten tief Odem, wie einer, der tief seufzt, und von einem Seufzer zum andern war der Odem ganz stille; an seinem ganzen Leibe regte und bewegte sich nichts als sein Unterkiefer, der sich bei jedem Seufzer ein wenig vorwärts schob.

Margrethe Stilling hatte bis dahin bei all ihrer Traurigkeit noch nicht geweint; sobald sie aber Cathrinen rufen hörte, stand sie auf, ging an's Bett, und sah ihrem sterbenden Manne in's Gesicht; nun fielen einige Thränen die Wangen herunter; sie dehnte sich aus (denn sie war vom Alter ein wenig gebückt), richtete ihre Augen auf und redete die Hände gen Himmel, und betete mit dem feurigsten Herzen; sie holte jedesmal aus tiefster Brust Odem, und den verzehrte sie in einem brünstigen Seufzer. Sie sprach die Worte plattdeutsch nach ihrer Gewohnheit aus, aber sie waren alle voll Geist und Leben. Der Inhalt ihrer Worte war, daß ihr Gott und Erlöser ihres lieben Mannes Seele gnädig aufnehmen, und zu sich in die ewige Freude nehmen möge. Wie sie anfing zu beten, sahen alle ihre Kinder auf, erschauerten, sanken am Bett auf die Knie, und beteten in der Stille. Nun kam der letzte Herzensstoß; der ganze Körper zog sich; er stieß einen Schrei aus: nun war er verschieden. Margrethe hörte auf zu beten, faßte dem entseelten Manne seine rechte Hand an, schüttelte sie und sagte: „Leb' wohl, Eberhard! in dem schönen Himmel sehen wir uns bald wieder.“ So wie sie das sagte, sank sie nieder auf ihre Knie; alle ihre Kinder fielen um sie herum. Nun weinte auch Margrethe die bittersten Thränen, und klagte sehr.

Die Nachbarn kamen indessen, um den Entseelten anzukleidern. Die Kinder standen auf, und die Mutter holte das Todtenkleid. Bis den folgenden Montag lag er auf der Bahre; da führte man ihn nach Florenburg, um ihn zu begraben.

Herr Pastor Stollwein ist aus dieser Geschichte als ein herrlicher, wunderlicher Mann bekannt, allein außer dieser Laune war er gut und weichherzig. Die Stilling in's Grab gesenkt wurde, weinte er helle Thränen; und auf der Kanzel waren unter beständigem Weinen seine Worte: „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben;“ und der Text zur Leichenrede war: „O du frommer und getreuer Knecht! du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Sollte einer meiner Leser nach Florenburg kommen, gegen der Kirchthüre über, da, wo der Kirchhof am höchsten ist, da schläft Vater Stilling auf dem Hügel. Sein Grab bedeckt kein prächtiger Leichenstein; aber oft steigen im Frühling ein paar Täubchen einsam hin, girren und lieblosen sich zwischen dem Gras und Blumen, die aus Vater Stilling's Mörder hervorsprossen.